

Lebensqualität im Organisationsteam?

Wer's glaubt, wird selig!

Jeder Mensch kann alles – aber er muss auch zu allem bereit sein.

Alma Mahler-Werfel

Als WINGnet Wien im Frühjahr des Jahres 2001 die Organisation des 14. Kongresses der Wirtschaftsingenieure übernahm, dachte wohl keiner der Kernteammitglieder, dass er innerhalb eines Jahres um zirka fünf Jahre altern könnte. Nun, der Kongress war Realität im Sinne von „der Kongress findet in Wien statt“ und „das Projekt kann beginnen“.

Alles Große in der Welt wird nur dadurch Wirklichkeit, dass irgendwer mehr tut, als er tun müsste.

Hermann Gmeiner

Natürlich war sich keiner der Kernteammitglieder der Arbeit, die auf uns zukommen sollte, bewusst. Aber schon nach den ersten – teilweise sehr unstrukturierten und ineffizienten – Meetings, wurde sich ein jeder der Tatsache bewusst, dass dieses Projekt wohl der Erklommung des Mount Everest gleich kommt. Neu strukturiert und mit einer großen Portion „jetzt reißen wir alles nieder“ ging es in erster Linie darum, unterstützende Unternehmen zu finden. So stellten sich auch tatsächlich schnell erste Erfolge ein, doch dann kam wohl jener negative externe Effekt dazwischen, den in dieser Art auch keiner erwartet hatte – der 11. September 2001. Danach wurden unsere Hoffnungen, unterstützende Unternehmen zu finden, sehr schnell auf den Boden der Realität zurückgeholt und die anstehenden Verhandlungen wurden jedes Mal zur Gratwanderung. Nur der niemals nachlassende Ehrgeiz des Teams stellte den Kongress finanziell auf ein gut dimensioniertes

niertes Fundament.

Gleichzeitig wurde das Programm für den eigentlichen Kongresstag aufgesetzt. Dazu galt es ein Thema zu finden. Beginnend bei Consulting – Quo vadis? bis zu Customer Relationship Management und „Power“-Management – war schon in der Definition äußerst schwierig – waren alle Managementthemen vertreten. Doch so richtig konnte uns keines begeistern. Letztendlich kam unserem Projektleiter die Idee der Lebensqualität – wahrscheinlich zu einem großen Teil aus dem Grund, dass er selbst seit mehreren Monaten keine mehr hatte! Kurzum, alle waren von dem Thema begeistert und beim Filtern der großen österreichischen Tageszeitungen fanden sich tausende Querverweise zum Schlagwort: „Work-Life-Balance“. Damit war wohl einer der größten Brocken der gesamten Organisation abgeschlossen. Ab diesem Zeitpunkt galt es nur mehr die verbleibenden Brocken abzuarbeiten: Referentensuche, Plakate, Marketingmaßnahmen, Tagungsmappe, Ablaufplanung. Diese Liste ließe sich vermutlich ad infinitum führen. Aber auch diese Herausforderung wurde mit Bravour bestanden. Und die durchwegs positiven Rückmeldungen auf die Auswahl der Referenten geben uns Recht. Das bis ins letzte Detail ausgefeilte Corporate Design des 14. Kongresses der Wirtschaftsingenieure wurde von den beworbenen Gruppen angenommen und durchwegs positiv bewertet.

Das Glück trennt die Menschen, aber das Leid macht sie zu Brüdern.

Peter Rosegger

Zeitweilig stieß das Team aber immer wieder an seine Grenzen. Aufgrund der

extrem hohen Informationsdichte zu Beginn des Jahres 2002 explodierte die Dauer eines Kongressmeetings ins Unermessliche. Es wurde Zeit, neue Wege der Kommunikation im Team zu finden. Mit der Gewinnung der mobilkom Austria als Kommunikationspartner wurde dem Kernteam ein Firmen-Handy-Netz zur Verfügung gestellt, so dass wir untereinander um 0,- € telefonieren konnten. Dass dies nicht nur positive Auswirkungen hatte, wurde am dramatischen Anstieg der Telefonate pro Tag sichtbar. Insgesamt telefonierte das Kernteam untereinander ??? Stunden (Mitte April 2002 bis Ende Juni 2002). Dass darunter wohl auch das eine oder andere einfach sinnlose Telefonat war, kann sich wohl ein jeder vorstellen. Speziell kurz nach dem Ausscheiden der „Forza Azzurri“ (Peter Kuhlang wettete auf Italien als Weltmeister) kam es zu kurzen, höhnischen Anrufen.

Wer alle seine Ziele erreicht hat, hat sie zu niedrig gewählt.

Herbert von Karajan

Nach und nach wurde ein neues Ziel im Projektteam ausgerufen. Der soeben über die Bühne gegangene Kongress sollte der „beste Kongress des Jahrhunderts“ werden. Beurteilen Sie selbst! Um dieses ambitionierte Ziel auch wirklich erreichen zu können, waren eine Vielzahl von Marketingaktivitäten vonnöten. Unter anderem wurden zusätzlich zum Österreichischen Verband der Wirtschaftsingenieure die Industriellenvereinigung, das Wirtschaftsforum der Führungskräfte, die Wirtschaftskammer, die Datenbank der Donauuniversität, die Unternehmensgründerplattform i2b und nicht zuletzt sämtliche Fraktionen im Parlament aktiviert.

Je näher der Tag X kam, desto mehr stieg die Motivation im Team überproportional an. Speziell die Einberufung unserer sonntäglichen STMs (Sunday Team Meeting) puschten das Team zusätzlich. Diese Meetings waren von hoher Effizienz gekennzeichnet und waren nach einigen Bauchschmerzen zu Beginn klar strukturiert. So hatte jedes Teammitglied 5 min – und nicht mehr – seine abgearbeiteten ToDo's der letzten Woche zu präsentieren. Danach wurde ein großer Fragenblock eingeführt, wo einfach alle im Zuge der Berichterstattung aufgetretenen Fragen beantwortet wurden. Den letzten Block stellte jener des Brainstorming dar. Dort wurden noch nicht bedachte und diskutierte Punkte erörtert. Selten dauerte ein solches STM länger als 3 Stunden. Und mit großer Genugtuung konnte man beobachten, dass die ToDo-Liste immer kürzer wurde. Die heiße Phase hatte begonnen. Von Ende April an wurde an den Abläufen gefeilt, letzte Eventualitäten wurden erforscht und alles fein säuberlich in den allwissenden Kampfplan eingetragen (inklusive der Duschtermine für jeden Mitarbeiter in der vorreservierten Junior Suite im Tagungshotel). Mittlerweile war das Team zu einer Ein-

heit zusammengewachsen und über die Arbeit hinaus auch immer wieder gemeinsam anzutreffen. Selten – eigentlich nie – endete ein STM in unserem Kongressbüro IBAB (Institut für Betriebstechnik, Arbeitswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre), sondern in einem der umliegenden Lokale. Speziell an den lauen Abenden wurde die Schönheit der zahlreichen Innenhöfe im 4. Wiener Gemeindebezirk genossen. Das Projektteam beschäftigte sich in der Zwischenzeit über ein Jahr mit dem Thema der Lebensqualität und soweit wir das beurteilen können, war diese zu diesen Zeitpunkten auf jeden Fall gegeben. Im Zuge der Suche nach Referenten fiel immer wieder das Wort Wellness. In diesem Wort steckt ein Teil des Wortes Fitness. Um diese zu steigern und für die harten Tage Ende Juni vorbereitet zu sein, wurden sogar Gemeinschaftsläufe rund um Wien organisiert, die aber dann zugegebenermaßen nicht mit letzter Konsequenz verfolgt wurden. Irgendwo in der Mitte des Monats Mai 2002 wurde dann die Anzahl der ToDo's so groß, dass ein Meeting pro Woche nicht mehr ausreichte. So wurden in Anlehnung an die STM's so genannte WTM's (Wednesday Team Meeting) ein-

gerichtet, die dann für die erhoffte Entspannung sorgten.

Jeder von uns hat im letzten Jahr einen gewaltigen Schritt in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit gemacht. Und endlich konnten wir die Methoden, die wir im Zuge des Studiums zu lernen hatten, auch wirklich anwenden.

Erfahrungen sind der einzige Reichtum, weil man ihn nicht verlieren, nur verschenken kann – und weil man ihn auch dann behält, wenn man ihn verschenkt.

Hans Habe

Jetzt war der Kongress wirklich Realität geworden – auch im Sinne von „wir haben das Projekt bewältigt“. Der Mount Everest war bestiegen. Und alle von uns sind glücklich, dass es vorbei ist.

Michael Kaiser, Jürgen Labek, Peter Kublang, Christian Weichselbraun, Georg Thuswaldner, Philipp Hartl, Zoran Ostic

